

Die Entwicklung des Waldkauz-Bestandes (*Strix aluco*) in und um Lübeck 1976-2002

W. & A. Peschel

PESCHEL, W. & A. PESCHEL (2006): Die Entwicklung des Waldkauz-Bestandes (*Strix aluco*) in und um Lübeck 1976-2002. Corax 20: 179-185.

Von 1976 bis 1990 erfassten wir schrittweise den Waldkauz-Bestand in einem 320 km² großen Gebiet in Lübeck und Umgebung mit Klangattrappen. Diese Untersuchung wiederholten wir 1999-2002. Vom ersten zum zweiten Zeitraum nahm die Zahl der regelmäßig besetzten Reviere von 51 auf 42, die Dichte von 1,6 auf 1,3 Reviere/10 km² ab. Im Vergleich zu anderen Untersuchungen wurden relativ viele Reviere in Wäldern verlassen, weil dort größere Altbaumbestände durch Einschlag verloren gingen. Deutliche Bestandsrückgänge im Siedlungsbereich waren schon vor Beginn der Untersuchung weitgehend abgeschlossen.

Waldkäuse brüten im Raum Lübeck an mehreren Orten in unmittelbarer Nähe zu Schleiereulen (*Tyto alba*) und Uhus (*Bubo bubo*), ohne dass sich daraus erkennbare Bestandsveränderungen ergeben hätten.

Werner Peschel, Gneisenastraße 8 A, 23566 Lübeck

Schon zu Zeiten von HAGEN (1913) und ORBAHN (1969) war der Waldkauz die häufigste Eulenart in der Hansestadt Lübeck und ihrer Umgebung; doch fehlen genauere Angaben. Daher beschloss 1976 K. HOPF, A. und W. PESCHEL, den Bestand zu untersuchen.

Methoden

Die Revierkontrollen wurden mittels einer vom Kassettenrecorder abgespielten Klangattrappe vorgenommen. Sie enthielt Rufe von Waldkauz-♂ und ♀ sowie von Paaren während der Balz. Die Kontrollen mit der Klangattrappe erfolgten bei Dunkelheit im Winter in der Zeit vor Mitternacht. Obwohl sie bei unterschiedlicher Witterung durchgeführt wurden (z.B. Regen, Schneesturm, windstille, kalte Mondnächte) konnte kein deutlicher Einfluss der Witterung auf die Reaktionen der Revierinhaber festgestellt werden.

Beim Abspielen der Klangattrappe wurden wir oft in geringer Höhe überflogen. Besonders auffällig war, dass die Waldkäuse in unmittelbarer Nähe des Nistplatzes nicht auf die Klangattrappe reagierten. Wir konnten sie häufig in Bäumen sitzen oder fliegen sehen. Bei Entfernung vom Horstplatz folgten sie und wurden meistens wieder rufaktiv. Ein Revier galt als besetzt, wenn bei mehrmaligem Aufsuchen beide Partner eines Paares festgestellt wurden.

Das Untersuchungsgebiet ist insgesamt 320 km² groß und umfasst das Stadtgebiet von Lübeck sowie angrenzende Flächen in den Kreisen Ostholstein und Herzogtum Lauenburg.

Zeitlich und personell war es nicht möglich, das gesamte Gebiet jährlich zu kontrollieren. Wir haben es uns nach und nach erschlossen (Abb. 1) und dann im mehrjährigen Turnus überprüft. Dabei halfen uns Hinweise von interessierten Anwohnern über die Entwicklung in den Zwischenzeiten. Die ersten systematischen Untersuchungen fanden von 1976 bis 1990 statt. Das Gehölz Wüstenei, das bis 1992 Teil eines militärischen Übungsgeländes war, konnten wir erst 1993 untersuchen. 1999-2002 haben wir die Erfassungen wiederholt. In dieser Arbeit vergleichen wir die Ergebnisse aus den Zeiträumen 1976-1990 (1993) mit denen von 1999-2002.

Ergebnisse

Im Zeitraum 1976-1990 (1993) konnten wir 51 regelmäßig besetzte Reviere feststellen, 1999-2002 waren es 42 (Abb. 2, 3). Die Waldkäuse besiedelten Lebensräume von der Altstadt bis in die Agrarlandschaft.

Habitat

In der dicht bebauten Innenstadt mit nur wenigen Grünflächen haben wir mit der Klangattrappe nie eine Antwort provozieren können. Jedoch

gibt es diverse Beobachtungen von Waldkäuzen, auch einen Brutnachweis 1982, die zeigen, dass im Bereich Wallanlagen/Kaisertor zumindest zeitweise ein Revier besetzt war. Es hatte auch in der zweiten Untersuchungsperiode noch Bestand. Anwohner berichteten von zwei weiteren Revieren, die aber schon vor Beginn unserer Untersuchung erloschen sind. Das gleiche gilt für etliche Reviere in den Gebäudekomplexen der alten Lübecker Fisch-, Kreide- und Waffenindustrie, die großenteils schon vor 1976 stillgelegt, teils umgebaut, teils abgerissen und durch Wohn- und Geschäftsbauten ersetzt worden sind.

Das Lauerholz am Stadtrand ist mit einer Fläche von 880 ha (davon 74 ha Wiesen, Moore und Wasserflächen) das größte geschlossene Waldgebiet der Untersuchungsfläche und gleichzeitig das bedeutendste Naherholungsgebiet für 214.000 Lübecker Bürger. Es wird – wie alle Lübecker Forsten – naturnah bewirtschaftet. Während des Un-

tersuchungszeitraumes ist sein Baumbestand deutlich verjüngt worden. Hier gab es in der ersten Untersuchungsperiode 7, in der zweiten 5 Waldkauzreviere.

Das mit 300 ha zweitgrößte Waldgebiet ist der Waldhusener Forst, der mit 4 bzw. 2 Waldkauzrevieren besetzt war.

Insgesamt war die Mehrzahl der Reviere kleineren Waldgebieten, locker bebauten, älteren Stadtteilen Lübecks mit alten Baumbeständen und Parks, ähnlich strukturierten Orten in der Umgebung der Hansestadt sowie Gütern und alten Industriegebäuden mit umgebenden Grünanlagen zuzuordnen.

Brutplätze

Es war kein vorrangiges Ziel der Untersuchung, Brutplätze zu finden. Dennoch sind im Laufe der Jahre eine Anzahl bekannt geworden, deren Ent-

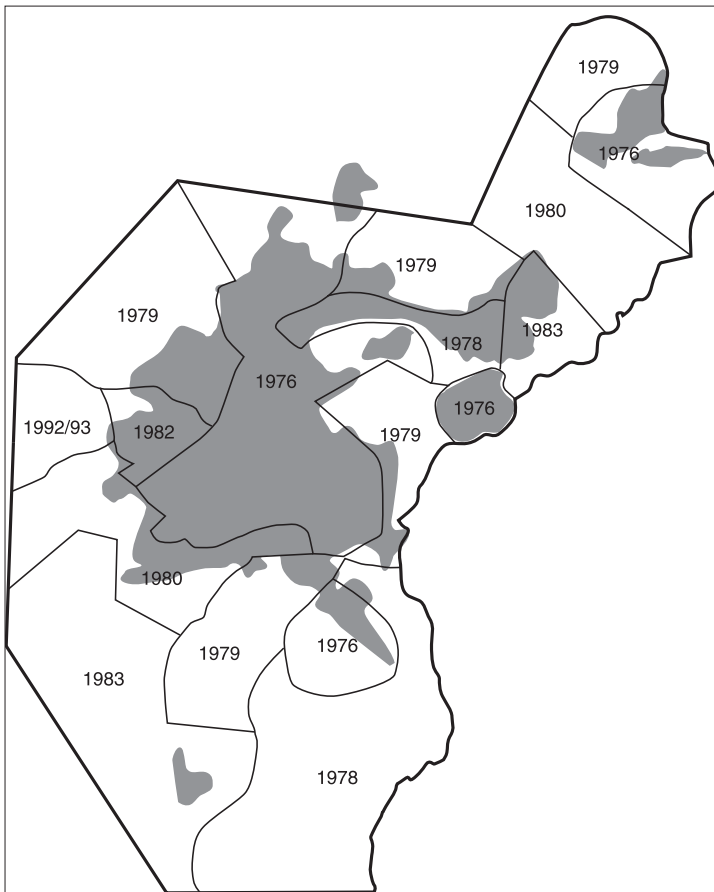


Abb. 1: Jahre der erstmaligen Erfassung von Waldkauz-Revieren in Teilbereichen des Untersuchungsgebietes

Fig. 1: The first surveys of Tawny Owl territories in sub-areas of the study area

wicklung beispielhaft illustriert, aus welchen Gründen manche Waldkauz-Reviere im Laufe der Jahre verwaisten und andere Bestand hatten:

- Schon vor Beginn der Untersuchung erloschen zwei Reviere in der Innenstadt. Die Waldkäuze hatten in einem Hinterhof-Werkstattgebäude, das abgerissen wurde, bzw. in einem stillgelegten Schornstein gebrütet.
- Im Industriegebiet Lübeck-Schlutup brüten die Käuze auf den ungenutzten Fahrstuhlschächten in der Halle einer ehemaligen Munitionsfabrik. Die Halle wird als Getreidelager genutzt, Arbeiter können sich den Vögeln bis auf 2 m nähern.

In den östlichen Stadtteilen Lübecks wurden weitere Brutplätze bekannt:

- Ein Paar brütet im Wechsel in Altbäumen des Jerusalemsbergs, im daran angrenzenden Eschenburgpark oder in einer 180 Jahre alten, Efeu umrankten Rotbuche im Hof des Landesstraßenbauamtes.
- Nachdem im Stadtpark einige alte Bäume alters- und krankheitsbedingt entfernt worden waren, zog das dort ansässige Paar in einen Gänsesäger-Nistkasten an der nahen Wakenitz.
- Am Drägerpark brütete zwischen 1976 und 1982 ein Paar in einer leer stehenden alten Villa. Als diese einem Neubau weichen musste, ist das Revier erloschen.
- Bis 1982 brütete ein Paar im Dachgeschoss eines Werkstattgebäudes der BGS-Kaserne St. Hubertus. Als das Gebäude instandgesetzt und wieder in Betrieb genommen wurde, erlosch auch dieses Revier.

Für das ländliche Umland stehen die folgenden Beispiele:

- Bis 1980 befand sich ein Revier beim Hof Schönböken, einem seinerzeit noch landwirtschaftlich genutzten Anwesen. Nachdem es im Herbst 1980 fast vollständig niederbrannte, wurden auch die restlichen Gebäude abgerissen. Auf dem Gelände entstand schließlich ein Alten- und Pflegeheim. Das angrenzende Gelände wurde mit Wohnhäusern bebaut. Die alten Linden auf dem ehemaligen Hofgelände blieben zwar fast vollständig erhalten, das Waldkauz-Revier ist jedoch nicht wieder besiedelt worden.
- In Israelsdorf brüteten Waldkäuze am Gasometer in einer alten Eiche, die 1984 gefällt wur-

de. Das Revier wurde im darauf folgenden Jahr aufgegeben. An einer anderen Stelle im Ort mussten die Käuze wegen Holzeinschlags mehrmals ihre Brutplätze wechseln, hielten aber ihr Revier.

- Im Lauerholz befand sich eine Bruthöhle in einer von zwei alten Eichen an der Industriebahn. Nach einem Blitzschlag mussten die Bäume gefällt werden. Das Paar verlagerte daraufhin sein Revier in angrenzende Bereiche. Eine langjährig genutzte Baumhöhle wurde 1996 von einem Bienenvolk besiedelt. Zwar ist es im folgenden Winter erfroren, doch haben die Käuze die Höhle vermutlich wegen der noch vorhandenen Waben nicht mehr angenommen. Sie blieben jedoch im Revier.
- An einem von Laubwald umgebenen See beim Gut Tüschembek brüten Waldkäuze regelmäßig in Nistkästen, die für Gänsesäger aufgehängt worden sind. Ebenso ist es in St. Jürgen, in Blankensee, in Falkenhusen, am Wakenitzhof sowie in Groß Sarau, und auch in Pogeetz brütet ein Paar in einem solchen Kasten, wechselseitig in einer alten Scheune.
- Auf dem Hof Falkenhusen befand sich ein Brutplatz in einer alten Scheune, auf deren Boden Strohhallen lagerten. Nachdem unmittelbar am Einflugloch ein Waldkauz-Nistkasten angebracht worden war, wechselte das Paar in eine auf der anderen Straßenseite gelegene Scheune. Als dann der Kasten wieder entfernt wurde, nahm das Paar seinen angestammten Brutplatz wieder ein. Auf einem landwirtschaftlich genutzten Gehöft im Ortsteil Blankensee brüten Waldkäuze jedoch seit 1988 regelmäßig in einem für Eulen aufgehängten Nistkasten.

Nachbarschaft zu anderen Eulen **Schleiereule (*Tyto alba*)**

Am Waldhusener Forst, Stüvhof, befand sich die Bruthöhle eines Waldkauz-Paares in einer Buche unmittelbar am Fahrweg, während im 200 m entfernten Gartenhaus des Hofes Schleiereulen brüteten. In Groß Sarau brüteten Schleiereulen erfolgreich in einem Nistkasten nur 25 m neben den Waldkäuzen, die in einem anderen Nistkasten im selben Baumbestand schliefen (in dem sie zumindest 1999 auch erfolgreich brüteten). Als wir vom 15.7.-31.10.1993 wöchentlich einmal von 20-24 Uhr die Aufzucht der Schleiereulen beobachteten, rief der Waldkauz oft über den fütternden

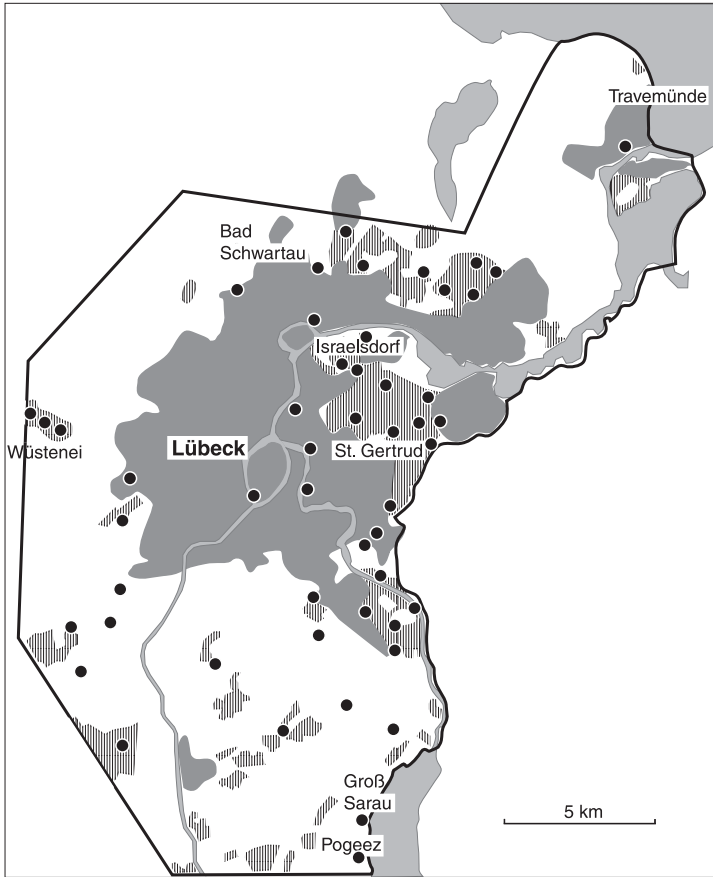


Abb. 2: Waldkauz-Reviere 1976-1990 (1993)

dunkelgrau: Lübeck und größere Orte
hellgrau: Gewässer
schraffiert: Wald

Fig. 2: Tawny Owl territories in the period 1976-1990 (1993)

dark grey: Lübeck and larger villages
light grey: water
hatched: woodland

Schleiereulen. Auseinandersetzungen konnten wir nie feststellen.

Im traditionellen Waldkauz-Revier auf dem Gut Strecknitz brütete 1994 ein Paar Schleiereulen. Die Waldkäuse waren während dieses ganzen Jahres auf dem benachbarten Gut Mönkhof anzutreffen. Nachdem dort 1995 eine Schleiereulen-Nisthilfe eingebaut worden war, siedelten die Schleiereulen sofort dorthin um. Die Waldkäuse sind seitdem wieder auf dem Gut Strecknitz heimisch.

Seit 1992 brüten Waldkäuse in einer alten Reetdachscheune auf dem Hof Maak in Vorrade. Im nur 40 m entfernten Stallgebäude brütet seit 1999 ein Schleiereulenpaar, das bis dahin (mindestens seit 1990) 60 m vom späteren Waldkauz-Brutplatz entfernt in einem Taubenschlag gesiedelt hatte.

Auf dem Gut Rothenhausen bewohnen Schleiereulen eine Nisthilfe im vorderen Teil des Hofes,

Waldkäuse im hinteren Bereich ein altes Gemäuer.

Uhu (*Bubo bubo*)

An einem Gehöft ostwärts des Waldhusener Forstes brüten Waldkäuse mindestens seit 1994 wechselweise in der Scheune oder in Linden. Obwohl auch der Uhu in den 600 m entfernten ehemaligen Sandgruben brütet, hat sich der Waldkauz hier stets halten können. Oft rufen Waldkauz und Uhu im Duett, dabei manchmal nur 20 m voneinander entfernt.

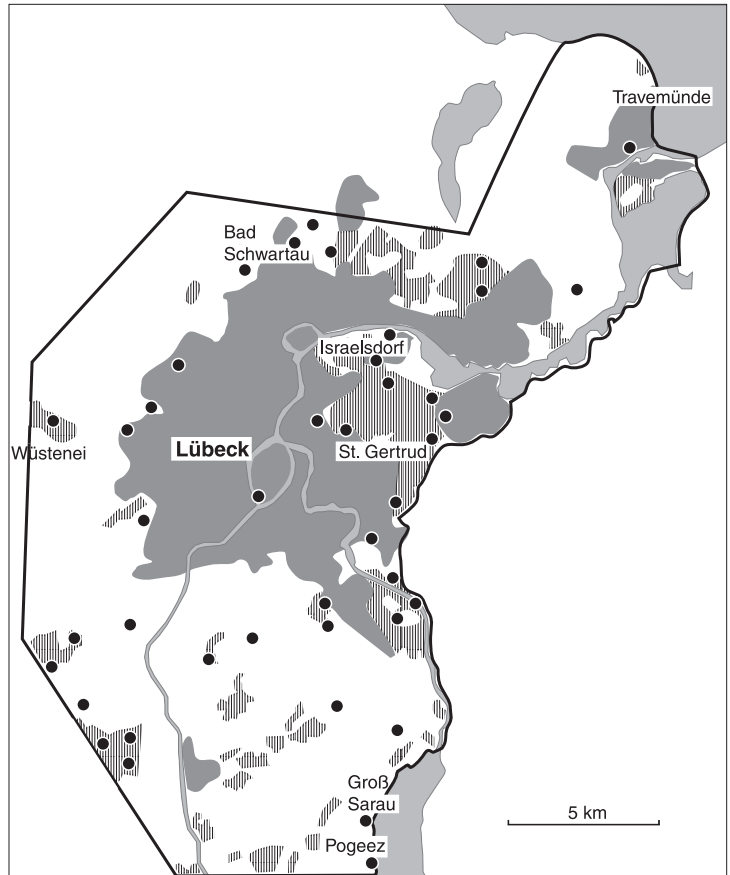
Verluste durch Uhuansiedlungen wurden nicht festgestellt. Beim Uhu-Revier im Kannenbruch wurden sogar zwei Waldkauz-Reviere neu gegründet, davon eines nur ca. 250 m vom Uhu-Brutplatz entfernt.

Abb. 3: Waldkauz-Reviere 1999-2002

Signaturen s. Abb. 2

Fig. 3: Tawny Owl territories in the period 1999-2002

Symbols as in Fig. 2



Bestandsentwicklung

Im Vergleich der Untersuchungszeiträume 1976-1990 (1993) und 1999-2002 hat der Waldkauz-Bestand von 51 auf 42 Reviere abgenommen (Abb. 4), das entspricht einem Rückgang der Siedlungsdichte von 1,6 auf 1,3 Reviere/10 km² oder einer Abnahme um 18 %. 16 verwaisten Revieren stehen 7 neu besiedelte gegenüber. Alle Neu-Ansiedlungen erfolgten in Gebäuden oder in Nisthilfen. Von den 16 aufgegebenen Revieren lagen nur vier in bebauten Bereichen, aber 12 in Wäldern.

Die unterschiedliche Entwicklung der Waldkauz-Bestände in Siedlungen und Wäldern hat zu regionalen Verschiebungen geführt (Abb. 4). Während in den Forsten Lauerholz, Waldhusen und Israelsdorf sowie im Stadtteil St. Gertrud, im Südosten der Hansestadt und in Bad Schwartau ein Rückgang zu verzeichnen war, nahmen die

Bestände im Westen Lübecks und im südlichen Umland zu. Im Zentrum Lübecks und südlich der Stadt sowie in Travemünde gab es hingegen im gesamten Zeitraum keine Veränderungen.

Diskussion

Die Siedlungsdichte liegt mit 1,3-1,6 Revieren/10 km² im mitteleuropäischen Vergleich im Mittelfeld (Glutz & Bauer 1980), ist verglichen mit anderen Teilen des Östlichen Hügellandes, wo 4,7-8,4 Reviere/10 km² gefunden wurden (ZIESEMER 1984), aber gering. Hier macht sich bemerkbar, dass die Stadt Lübeck einen großen Teil der untersuchten Fläche einnimmt. Während in ihren Randbereichen relativ viele Waldkäuse siedeln, sind größere Bereiche im Umland kaum von Waldkäusen bewohnt (Abb. 2, 3).

In wenig veränderten Lebensräumen können Anzahl und Verteilung von Waldkauz-Revieren

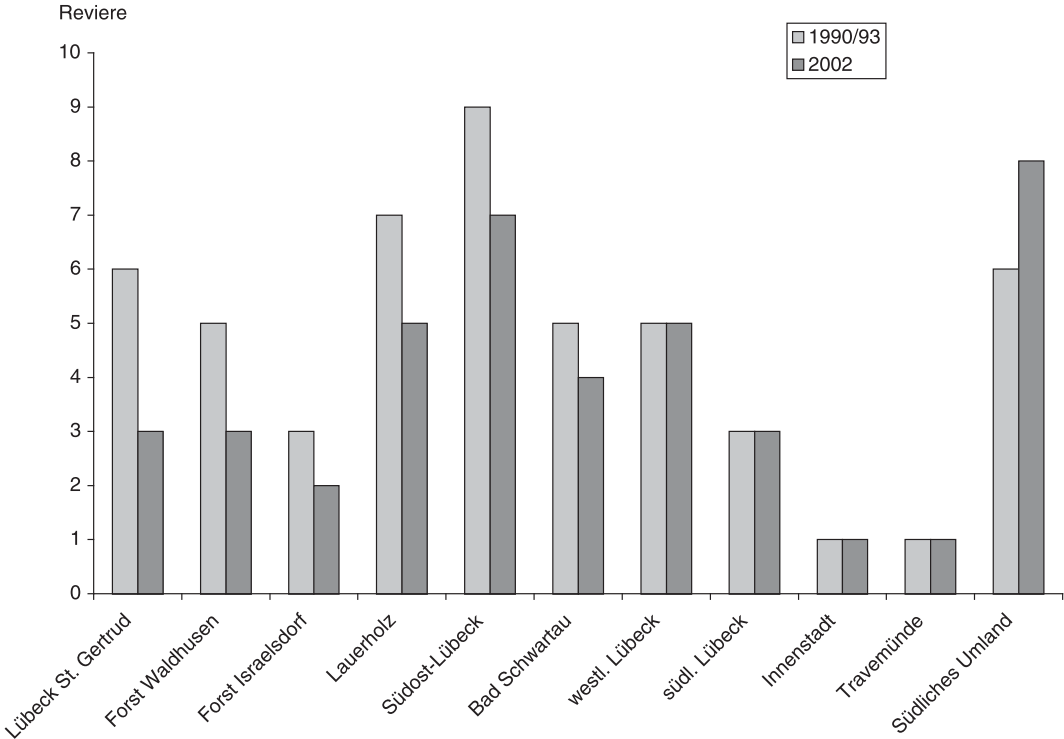


Abb. 4: Veränderungen der Waldkauz-Bestände in Teilbereichen des Untersuchungsgebietes

Fig. 4: Changes in the Tawny Owl population in sub-areas of the study area

über Jahrzehnte stabil bleiben (30 Jahre, JÖRCK 2005; 40 Jahre, SUNDE & BØLSTAD 2004). Tendenziell sind Habitatveränderungen während der letzten Jahrzehnte in menschlichen Siedlungs- und Wirtschaftsbereichen ausgeprägter als in Wäldern gewesen. Entsprechend wird von rückläufigen Waldkauz-Beständen vor allem aus Städten und Dörfern (JÖRCK 2005, HENRIOUX & HENRIOUX 2004), aber auch aus der intensiv genutzten Ackerlandschaft (1974-1986 um 35 %, Illner 1988) berichtet. Im Vergleich zu anderen Untersuchungen (DELMÉE et al. 1978, BUSCHE 1999) ist im Raum Lübeck ein größerer Anteil der Waldkauz-Reviere in den Wäldern aufgegeben worden. Hier sind im Untersuchungszeitraum bedeutende Altholzbestände verloren gegangen, mit ihnen auch Höhlenbäume des Waldkauzes. Die Verluste an Brutplätzen sollten sich jedoch durch Nisthilfen ausgleichen lassen; daran wird seit 2005 zusammen mit der Forstverwaltung gearbeitet.

Im Siedlungsbereich haben sich demgegenüber weniger Einbußen ergeben. Wie die zitierten Bei-

spiele aus der Innenstadt andeuten, sind Veränderungen hier im Wesentlichen schon vor Beginn der Untersuchungen, in den Zeiten größerer Bautätigkeit, abgeschlossen gewesen. Für 1976 haben wir aufgrund der Meldungen verschiedener Beobachter den Bestand auf 100 km² in und um Lübeck auf 35-40 Reviere geschätzt (ZIESEMER 1984). Zwar wussten wir schon damals vom Verlust etlicher Brutplätze in Villen und Industriebauten, sind jedoch davon ausgegangen dass die Reviere weiter bestanden. Das war, wie sich im Laufe der Untersuchung herausstellte, eine zu optimistische Annahme.

Aus der Brutnachbarschaft zu Uhu und Schleiereule haben sich für den Waldkauzbestand keine erkennbaren Veränderungen ergeben, obwohl Waldkäuse zum normalen Beutespektrum des Uhus zählen (GLUTZ & BAUER 1980). An mehreren Orten im Untersuchungsgebiet brüteten Waldkäuse über Jahre hinweg in unmittelbarer Nachbarschaft zu Schleiereulen, anscheinend ohne nachteilige Folgen für den Bruterfolg beider Arten. Anders als nach den Körpergewichten an-

genommen werden könnte (Waldkäuze sind im Mittel etwa ein Drittel schwerer als Schleiereulen; GLUTZ & BAUER 1980), deuten unsere Beobachtungen darauf hin, dass in der zwischenartlichen Konkurrenz um Brutplätze Schleiereulen zumindest im Einzelfall dominieren können.

Summary: Changes in the breeding population of the Tawny Owl (*Strix aluco*) in and around the town of Lübeck in the period 1976-2002

In the period 1976-1990 the Tawny Owl breeding population was surveyed in a 320 km² area in and around Lübeck using the tape-luring technique. The survey was repeated in the period 1999-2002. Between the two periods the number of occupied territories decreased from 51 to 42 and the breeding density decreased from 1.6 to 1.3 pairs/10 km². In comparison to other investigations a comparatively large number of territories were lost in the Lübeck area due to the felling of large stands of mature trees. Distinct declines in the urban Tawny Owl population occurred largely before the investigation began. In the Lübeck area Tawny Owls breed at several sites in close proximity to Barn Owls and Eagle Owls without evident changes in the Tawny Owl population.

Schrifttum

- BUSCHE, G. (1999): Zur Bestandssituation des Waldkauzes *Strix aluco* im Westen Schleswig-Holsteins – eine Zwischenbilanz. *Corax* 18: 37-41.
- DELMÉE, E., P. DACHY & P. SIMON (1978): Quinze années d'observations sur la reproduction d'une population forestière de Chouettes hulottes, *Strix aluco*. *Gerfaut* 68: 590-650.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Band 9. Akadem. Verlagsges., Wiesbaden.
- HAGEN, W. (1913): Die Vögel des Freistaates und Fürstentums Lübeck. Junk, Berlin.
- HENRIOUX, P. & J.-D. HENRIOUX (2004): Vingt-cinq ans de suivi de Chouettes hulottes *Strix aluco* dans l'Ouest lémanique (Vaud et Genève). *Nos Oiseaux* 51: 163-173.
- ILLNER, H. (1988): Langfristiger Rückgang von Schleiereule *Tyto alba*, Waldohreule *Asio otus*, Steinkauz *Athene noctua* und Waldkauz *Strix aluco* in der Agrarlandschaft Mittelwestfalens 1974-1986. *Vogelwelt* 109: 145-151.
- JÖRCK, M. (2005): Die Besiedlung eines Gebietes im östlichen Schleswig-Holstein mit Waldkäuzen (*Strix aluco*) 1974-1976 und 2003. *Corax* 20: 89-92.
- ORBAHN, D. (1969): Die Vögel in und um Lübeck. *Ber. Ver. „Natur und Heimat“ und Naturhist. Mus. Lübeck* 10 (1968): 3-63.
- SUNDE, P. & M.S. BØLSTAD (2004): A telemetry study of the social organization of a tawny owl (*Strix aluco*) population. *J. Zool. Lond.* 263: 65-76.
- ZIESEMER, F. (1984): Siedlungsdichte und bestandsbeeinflussende Faktoren bei Waldkauz (*Strix aluco*) und Waldohreule (*Asio otus*) in Schleswig-Holstein – ein Vergleich. *Beitr. Vogelkd.* 30: 349-360.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Corax](#)

Jahr/Year: 2005-07

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Peschel Werner

Artikel/Article: [Die Entwicklung des Waldkauz-Bestandes \(*Strix aluco*\) in und um Lübeck 1976-2002 179-185](#)